

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 70 (1992)
Heft: 1

Artikel: Er bringt Leben auf den Friedhof
Autor: Kilchherr, Franz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-721441>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

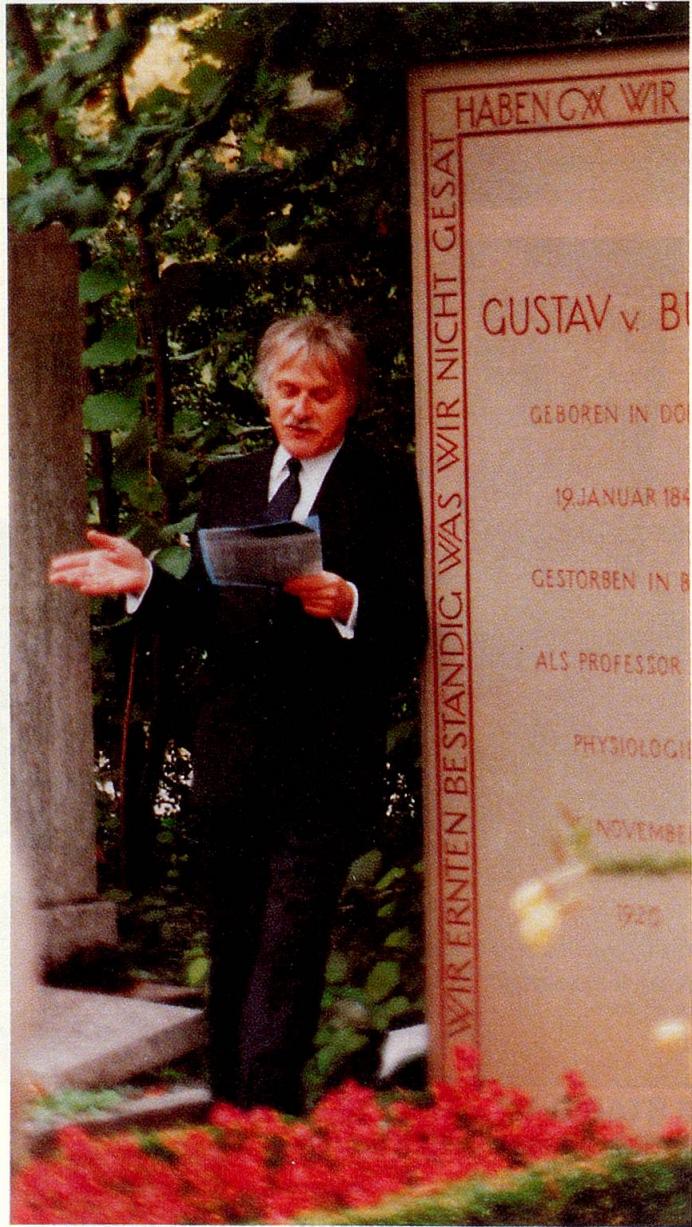
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Er bringt
Leben
 auf den
Friedhof



Hans A. Jenny beim «Rendez-vous am Grabstein». Er lässt eine vergangene Zeit wieder aufleben, erzählt aus dem Leben verstorbener Persönlichkeiten.

Rund 2000 Personen meldeten sich in den letzten beiden Jahren zu den Friedhof-Wanderungen auf dem Wolf-Gottesacker in Basel. Hans A. Jenny liess im Rahmen eines Volkshochschulkurses beim «Rendez-vous am Grabstein» viele sonderbare Schicksale, romantische Episoden oder vergessene Anekdoten von hier begrabenen berühmten und weniger berühmten Menschen wieder auflieben.

«Nirgends trifft man so viel historische und kulturelle Prominenz wie auf Gottesäckern!» So schrieb Hans A. Jenny seinen letztjährigen Kurs «Geheimnisvolle Friedhöfe» der Volkshochschule Basel aus. All die Geschichten rund um die Toten und die Bezüge, die in unsere Gegenwart reichen, sind beeindruckend – aussergewöhnlich, dass in unserer schnellebigen Zeit jemand die Schicksale der Toten so genau kennt und es wert findet, sich damit auseinanderzusetzen.

«Tote können geistig noch sehr gegenwärtig sein»

Da erfährt man zum Beispiel, dass der Ozon-Entdecker Professor Schönbein vielleicht gar nicht hier begraben liegt, denn eine Stadt in Deutschland reklamiert ebenfalls sein Skelett. Oder: Man staunt über das Schicksal des Mitterbauers der Schweizerischen Centralbahnenlinie nach Basel, dessen Grabmal direkt an der Friedhofsmauer steht – dahinter die endlosen Geleise des Güterbahnhofes. Oder: Zwei identische, direkt nebeneinander stehende Grabsteine erhalten symbolischen Sinn, wenn man erfährt, dass zwei sich Liebende diese sich aufstellen liessen, da sie im Leben nicht zueinander kommen konnten.

Doch bevor man sich auf die etwa einstündige Führung begibt, sammelt er alle Interessenten in der Abdankungskapelle, stimmt die Menschen auf ein Thema ein, über welches sonst nicht so selbstverständlich geredet wird. Er beglückwünscht sie zu ihrem Erscheinen, zu ihrem Entschluss, sich mit dem Tode auseinan-



Viele an Gottesacker-Kultur interessierte Menschen schlossen sich letztes Jahr den pietätsvollen «Friedhofs-Promenaden» an.

derzusetzen, denn «Tote können geistig noch sehr gegenwärtig sein!»

Friedhöfe waren früher keine stillen Orte der Besinnung und Andacht

Dabei erfährt man, dass die Friedhöfe am Ende des Mittelalters alles andere als stille Orte der Besinnung und Andacht waren. Sie waren Versammlungsort, Marktplatz und Ort des Vergnügens. Gaukler bevölkerten sie, in den Beinhäusern lebten Einsiedler, oft hatten die Totengräber ihre Behausungen auf dem Friedhof eingerichtet. Im 13. und 14. Jahrhundert schloss man an gewissen Orten mit Vorliebe sogar Verträge auf dem Friedhof ab, stellte dort die Urkunden aus, Handschläge erhielten einen Hauch von «Ewigkeit».

Der Tod hatte damals auch eine andere Bedeutung als heute: Er war ein vertrautes Ereignis, vor dem die Menschen keinen Schrecken empfanden, und wurde vom Sterbenden, der seine letzten Verfügungen im Kreise seiner Angehö-

riegen traf, selbst vorbereitet, er spielte den Mittelpunkt einer Versammlung von Verwandten, Freunden und Nachbarn. Es war ein «guter» Tod.

Dies änderte sich am Ende des Mittelalters, die Menschen starben «ohne Zeugen, ohne mitleidige Klagen und bittere Tränen der Verwandten». Die Pest bewirkte, dass man keine Zeit mehr hatte, sich auf den Tod inmitten seiner Angehörigen vorzubereiten. Er kam plötzlich, es war ein «grausamer» Tod.

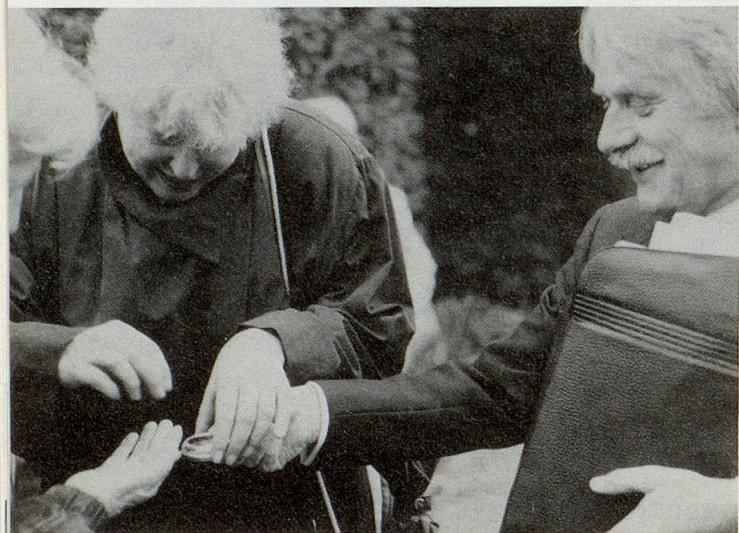
Friedhöfe legte man früher in der Nähe der Häuser an, da man die Toten im Leinentuch dorthin tragen musste. 19 Friedhöfe gab es deshalb in Basel. Übrigens erhielt man bis 1860 den Friedhof-Schlüssel nur, wenn man Grabbesitzer war ...

Über 50 000 Bücher, über 1 Million Illustrationen!

Hans A. Jenny doziert nicht einfach seine «Vorlesung». Man spürt, dass er mit Leib und Seele



Auch das Grabmal der Familie Wybert (Gaba-Fabrikant) kann man bewundern ...



... und aus einem nostalgischen Döschen sich ein Gaba, genannt Wybärtli, nehmen.



«Zwei sich Liebende konnten im Leben nicht zu einander kommen. Sie liessen sich dafür neben-einander begraben und dokumentierten ihre Ver-bundenheit mit den gleichen Grabsteinen.»

dabei ist, dass er in der Zeit zu Hause ist, wo die von ihm beschriebenen Menschen lebten. Sie sind ihm wertvoll, er behandelt sie mit grosser Pietät, stellt auf den Führungen – beinahe unbemerkt – bei diesem Grab ein umgefallenes Blumenstückchen wieder auf, wischt bei jenem einen Grabstein sauber.

Seine Kenntnisse von vergangenen Zeiten – vor allem der vielen Persönlichkeiten – verdankt Hans A. Jenny seiner Sammelwut. Alles, was Geschichte ist, interessiert ihn und sammelt er. Seien es nun Bücher, alte Fotografien, Ansichtskarten, oder seien es vergilzte Stiche. Seine Sammlung umfasst allein über 50 000 Bücher und über 1 Million Illustrationen. Er besitzt geschichtlich-kulturelle Fachbibliotheken über viele Sachgebiete (z.B. Frankreich, Paris, Russland 1700 bis 1960, Dynastien, Filmgeschichte mit über 50 000 Bilddokumenten, Zeppelin). Darüber hinaus hat er über 500 Sachdossiers zusammengestellt. Auch hier reichen die Themen von Katzen, Hunden, Zeichensprachen über Autos, Velos, Eisenbahnen bis zur Justiz, zum Teufel oder zum Telefon.

So kann er nicht nur für seine Führungen und Vorlesungen aus dem Vollen schöpfen: Er ist auch Autor von über 20 Büchern, die sich alle auf vergangene Zeiten beziehen (z.B. «Basler Memoiren», «Schweizer Originale», «111 Jahre Nebelspalter»). Und seine «Soirées sentimentales» sind sehr gefragt: Er führt die angemeldeten Besucher durch seine Bibliothek, durch ein Napoleon-Kabinett, ein «Wunderfrauen»-Museum, eine Theater-, Film- und Musik-Sammlung und erzählt und erzählt ...

Bildbericht: Franz Kilchherr

Hans A. Jenny hat sein Angebot erweitert: Er bietet nun auch Führungen an auf Friedhöfen in Zürich (Sihlfeld, Unterer Friesenberg) und in Bern (Schosshalden, Bremgarten). Interessenten für solche Führungen melden sich schriftlich bei der Zeitlupe, Redaktion, Postfach, 8027 Zürich. Bei genügend grossem Interesse besteht die Möglichkeit, in der zweiten Hälfte des Jahres mit den Führungen zu beginnen. Beachten Sie die nächsten Ausgaben der «Zeitlupe».